

Überlegungen zur Querschnittsfunktion des Sports / Anforderungen in der wachsenden Stadt

(Stand: 23.8.2018, Ergänzung: Texte von T. Bender, T. Härtel, T. Heuser und A. Ströver)

Mit den nachfolgenden Überlegungen soll ein Beitrag geleistet werden, die Querschnittsfunktion des Sports zu beschreiben. Diese Querschnittsfunktion betrifft nicht nur, aber durchaus auch die Finanzen. Es betrifft weiterhin Schule und Bildung, es betrifft Stadtentwicklung und Kultur, es betrifft Gesundheit, Wirtschaft, die Außendarstellung Berlins usw. Besonders drei weltweite Entwicklungen bestimmen im Zusammenhang mit dem Sport die Lage und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft und damit auch Berlins:

1. Die gesamtgesellschaftliche Aufmerksamkeit für Spitzenleistungen und Großereignisse im Sport

Die Menschen sind immer mehr daran interessiert und begeistert, im Zusammenhang mit herausgehobenen Veranstaltungen aus dem Bereich des Sports ihre Zusammengehörigkeit zu leben und zu erleben. Deshalb muss sich jede Entwicklungsplanung auch für Berlin darüber im Klaren sein, dass Sport immer mehr unverzichtbar wird, wenn Gesellschaften den für eine Gemeinschaft wichtigen Zusammenhalt zwischen Bürgerinnen und Bürger ermöglichen wollen. Deshalb muss ein Sportentwicklungsplan dafür sorgen, dass der Sport auch in Zukunft solche Gemeinschaftserlebnisse zur Verfügung stellen kann.

Gerade weil sich räumliche Heimat über lokale und regionale Produkte sowie insbesondere auch sportliche Ereignisse und Erfolge definiert, hat die Identifikation mit Sportlerinnen und Sportlern aus dieser Heimat und ihren Vereinen eine enorme sozialintegrative Funktion – umso mehr, da diese friedlich ist und Werte respektiert.

Deshalb gilt es, den Athletinnen und Athleten sowie den Vereinen in den Amateur- und Bundesligen optimale Voraussetzungen für eine sportliche wirtschaftlich angemessene Basis für einen fairen Wettbewerb auf nationaler wie internationaler Ebene zu bieten.

Sportliche Vielfalt heißt vor allem aber auch den Breiten- und Gesundheitssport in der Mitte unserer Gesellschaft zu sichern, zu fördern und weiterzuentwickeln. Dabei gewinnen auch inklusive Sportangebote zunehmend an Bedeutung. Sport ist ein wichtiger Teil der Daseinsvorsorge für alle Menschen in einer wachsenden Stadt. Und Sport braucht Räume - sei es in unmittelbarer Nachbarschaft oder in sportlichen Arenen, in denen ebenso Gemeinschaft erlebt wird.

Die große Publizität des Sports hat darüber hinaus zur Folge, dass Gesellschaften ihre beeindruckenden Vorbilder immer mehr auch aus dem Bereich des Sports gewinnen. Tugenden wie Leistungsbereitschaft, Durchsetzungskraft und Arbeitsmoral konkretisieren sich immer mehr auch in großen Persönlichkeiten des Sports: Lust an der Leistung, Umgang mit Misserfolgen, Bedeutung von Anstrengung – nicht zuletzt im Rahmen von Gruppenbildungen und zudem in einer urbanen Ich-Gesellschaft, insofern auch mit dem Fokus auf Körpergefühl und Körperbewusstsein als Erlebnis (individuell wie kollektiv).

Die erfolgreichen Vereine wie Hertha BSC, der 1. FC Union, die BR Volleys, ALBA BERLIN oder die Füchse und die Eisbären bündeln wie Brenngläser die urbanen Leidenschaften für den „großen Sport“ und bauen ein Identifikationsangebot für die Metropole auf. Ebenso leisten die fast 2500 Berliner Sportvereine einen wichtigen Beitrag für ein Miteinander in unserer Stadt. Und eine Stadtgesellschaft wie die in Berlin beeindruckt die Menschen der Stadt mit den Athleten Athletinnen, die zu ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zählen. Diese ziehen auch sie voran. Wir haben es zuletzt bei der Leichtathletik-WM im Berliner Olympiastadion und im Zentrum der Stadt gesehen.

2. Kultur und Sport sind ideale Partner

Institutionen des Sports und der Kultur sollten viel stärker miteinander kooperieren, da sie beide international ausgerichtet sind und auf diese Weise die Begegnung und den Austausch von Menschen unterschiedlichster Herkunft befördern können. Sport und Kultur können vielleicht keine rassistischen Tendenzen stoppen, aber wenigstens die

Begegnung mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen ermöglichen und somit Toleranz befördern. Hierbei hat der Sport gegenüber der Kultur den großen Vorteil, dass er weitaus populärer ist als Kunst und Kultur, die in der breiten Bevölkerung viel zu häufig als etwas Elitäres betrachtet werden. Die besondere Popularität des Sportes in die breite Bevölkerung hinein ließe sich bei Großveranstaltungen besonders gut mit der Kultur vernetzen.

Wie wäre es, wenn das am meisten auf einer europäischen Gemeinschaftsidee beruhende Kulturprojekt der europäischen Kulturstädte, das einst von der griechischen Sängerin, Schauspielerin und Kulturministerin Melina Mercouri ins Leben gerufen wurde, mit dem Sport verbunden würde? Es gibt jährlich zwei europäische Kulturstädte, diese könnten zugleich Austragungsorte größerer Sportereignisse sein oder alle zwei Jahre auch Austragungsorte der European Championship werden. Das könnte eine großartige Bewegung der Bewegung von Sport und Kultur auslösen, mit bestimmt langfristig sehr positiven Aspekten für den Sport und die Kultur. Aber das ist natürlich eine sehr visionäre Vorstellung, für die es eine europäische Zusammenarbeit benötigen würde. In Berlin sehen wir erste Versuche der Kooperation von Sport und Kultur, aber die können und müssen ausgebaut werden. Die großen Ereignisse im Sport und in der Kultur sind gleichermaßen Anziehungspunkte. Bewegungsangebote im Rahmen von Kulturevents, aber auch Kulturelemente bei Sportveranstaltungen ergänzen einander zum beiderseitigen Nutzen, wenn man es engagiert und professionell vorbereitet

3. Die Bedeutung von Sport und Bewegung auf der individuellen Ebene

Auf der persönlichen, individuellen Ebene gewinnen Sport und Bewegung sprunghaft an Bedeutung für die Menschen, weil diese mehr als bisher Gedanken darauf verwenden, wie sie sich selbst in ihrer körperlichen Verfassung glücklich sehen und entwickeln wollen. Immer mehr, als dies in der Vergangenheit der Fall war, sind sie davon überzeugt, dass diese körperliche Verfassung entscheidend für ein gelungenes Leben ist.

„Glücklich“ und „gelungen“ bedeutet in diesem Zusammenhang vor allem Gesundheit, also sich zu rüsten gegenüber anfälligen Krankheiten, bedeutet aber auch das für sich selbst empfundene Wohlbefinden, in guter körperlicher Verfassung zu sein. Der Stellenwert von Sport und Bewegung im Hinblick auf das möglichst gute Leben wird auch in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Immer mehr beschäftigt die Menschen, wie sie selbst mit ihrem Körper „in Form“ sind. Der Zustrom zu Sportvereinen ist ungebrochen, über 650.000 Menschen engagieren sich und treiben Sport in ihren Vereinen.

Immer mehr Menschen treiben aber auch Sport außerhalb der Vereine.

Sie verlangen deshalb von der Entwicklungsplanung ihrer Stadt, dass sie Räume und Angebote vorfinden, die diesem Grundbedürfnis genügen. Dabei geht es ihnen nicht primär um das Mitwirken in traditionellen sportlichen Organisationsformen. Es geht vielmehr um die Möglichkeiten, in eher alltäglichen Betätigungen die Voraussetzungen dafür vorzufinden, um sich „in Form“ zu halten.

4. Digitalisierung und ihre Auswirkung auf unser soziales Umfeld

Digitalisierung, Computer und Internet verändern die Arbeits- und Lebenswelt in einem noch nie dagewesenen Tempo. Niemand kann sich diesen globalen Herausforderungen mehr entziehen.

Im wirtschaftlichen Bereich macht der Begriff „Industrie 4.0“ die Runde. Im Produktionsprozess wird der Mensch zunehmend von smarten Systemen ersetzt. Da die Lebensarbeitszeit ca. 40 Jahre beträgt, die technischen Umwälzungen aber bereits in sehr viel kürzeren Abständen erfolgen, sind Probleme in der Arbeitswelt gerade bei älteren Menschen vorprogrammiert.

Im gesellschaftlichen Leben sind die Auswirkungen einer sich digitalisierenden Welt viel schwerer zu fassen. Sie äußern sich in Ausgrenzungen ganzer Bevölkerungsgruppen und in Generationskonflikten allgemein.

Wir bekommen es vermehrt mit Menschen zu tun, die von Versagens- und Existenzängsten geprägt sind. Depressionen werden zur Volkskrankheit. Der Arbeitsplatz ist ein Bildschirm, kommuniziert wird über Mobilfunk oder Video. Der

Arbeitsplatz wird immer weniger ein Ort der Begegnung, da dieser nicht mehr ortsgebunden sein muss. Die Folge ist eine schleichende Vereinsamung der Menschen, die gerade in großen Städten um sich greift, gepaart mit wachsender Bewegungsarmut. Beides wirkt sich massiv auf die physische und psychische Stabilität des Individuums aus.

Unter diesen Bedingungen wächst die Bedeutung von Sport und Kultur immens, denn was bietet einen besseren Ausgleich als sportliche, künstlerische oder kulturelle Aktivitäten, die in Gesellschaft mit Gleichgesinnten betrieben werden können. Hier gilt es, seitens der Politik Anreize zu schaffen und Initiativen zu unterstützen! Eine gute Mischung aus aktiven und passiven Möglichkeiten der Partizipation sollte auf eine große Breite der Bevölkerung ausgerichtet sein. Der Lohn ist eine gesunde Gesellschaft in Körper, Geist und sozialem Umgang.

5. Aufgaben der Stadtentwicklung

Ein moderner Stadtentwicklungsplan kann nur zielführend sein, wenn er die sich aus den internen Bedingungen des Sports ergebenden Zukunftsentwicklungen berücksichtigt. Er muss aber ebenso die Stadt als Ganzes dabei unterstützen, auch den neuen Lebensstilen der Menschen gerecht zu werden. Die Strategie eines Sportentwicklungsplans ist heute erst dann vollständig, wenn sie diese zukünftigen Veränderungen der gesellschaftlichen Nachfrage einbezieht.

Dabei gilt es, die Stadt mit ihren Bezirken zu hochwertigen Lebens- und Bewegungsräumen zu machen, die zu individueller Bewegung einladen.

Diese Nachfrage ergibt sich zunehmend aus der Entwicklung der persönlichen Lebensentwürfe der Menschen, die zunächst einmal mit dem Sport nichts zu tun haben, die aber des Sports und seiner Methoden bedürfen, um ihren Vorstellungen eines glücklichen Lebens in der Stadt gerecht zu werden.

Ein Sportentwicklungsplan muss dem Anspruch gerecht werden, dass Individuen der städtischen Gesellschaft ebenso wie die Gesellschaft als Ganzes in der Zukunft Möglichkeiten benötigen werden, die ihnen so nur der Sport bieten kann: Beim gemeinschaftlichen Bewusstsein der Gesellschaft, ebenso wie bei den individuellen Vorstellungen der Menschen von ihrem persönlichen Glück, geht es zunächst einmal nicht

um Themen des Sports. Der Sport wird aber essenziell relevant, insofern er Angebote machen kann, damit diese gesellschaftlichen und individuellen Ziele zu erreichen sind, damit vielgestaltige, sinnliche, körperliche und kulturell großstädtische Räume entstehen.

Große urbane Räume bieten heute die Gelegenheit, einen sportiven Lebensstil zu verwirklichen, mit individuellen Bewegungsweisen unterschiedlicher Herkunft. Im großstädtischen Gewebe lassen sich Laufwege am frühen Morgen als Vorbereitung auf den Job ebenso verwirklichen wie Tai Chi in den Parks. Hinzu kommen die oft außerhalb des Vereinssports betriebenen Formen des Streetball, Inline-Hockey oder Basketball. Die Stadt bietet Bewegungsräume auf Plätzen, und wenn diese nicht frei gegeben werden, versuchen die Gruppen, diese zu erobern. Freie Sportformen wie diese sind Orte einer informellen Identifikation mit „seinem“ Viertel.

6. Sportangebote mit sozialen, kulturellen und ökologischen Nutzungen – eine neue Herausforderung

In der wachsenden Stadt erhöht sich zum einen die Notwendigkeit weiterer gedeckter und ungedeckter Sportanlagen, zum anderen verschärft sich jedoch die Flächenverfügbarkeit für solche Angebote (unmittelbar: Flächeninanspruchnahme, mittelbar: Lärm, Verkehrserschließung etc.). Insofern muss die Entwicklung neuer Sportanlagen nicht nur im Rahmen der Entwicklung neuer Stadtquartiere mitgeplant werden (bereits hier wird es eine Herausforderung, nicht nur prioritär den Schulbedarf abzudecken), auch im Bestand ist neben der Sicherung auch die Entwicklung zusätzlicher Angebote erforderlich.

Sport und kulturelle Aktivitäten sind in den meisten Bildungsinstitutionen eher randständig. Umso mehr ist es notwendig, Schulen zu öffnen, um Angebote von Vereinen oder anderen Institutionen des Sports und der Kultur als ergänzende Angebote zur Nutzung der Räumlichkeiten der Bildungseinrichtungen als Freizeitangebot zu bieten. Hier ist es dringen geboten, die oft sehr krasse Trennung von Sport und Kulturangeboten aufzuheben, zumal diese nicht mehr zeitgemäß ist. Wer will z.B. Angebote von Tanz- und Bewegungskultur in die Ecke der Kultur schieben, wo sie

akrobatischer Fähigkeiten erfordern, die über manche Sportart weit hinausgehen. Kognitive Lernfortschritte werden von Bewegung und Kreativem Ausdruck stark unterstützt und sollten gefördert und nicht marginalisiert werden.

Neben den typischen Sportarten, die auf "Standard"-Sporthallen und -plätze angewiesen sind, besteht aus im Handlungsfeld "Sport und Bewegung" zudem der Bedarf, auch andere Räume (einschl. Grünanlagen) zu nutzen (Yoga, Gymnastik etc.), die idealerweise zudem Umkleide- und Duschkmöglichkeiten, verschließbare Spinde sowie Unterstellmöglichkeiten für Sportgeräte bieten. Ein ähnlicher Bedarf besteht für kulturelle, soziale und außerschulische Bildungsangebote (z.B. Umweltbildung), insbesondere die kulturellen Angebote (z.B. Proberäume) haben eine dem Sport vergleichbare bzw. sogar verschärfte Lärmschutzproblematik. Insofern bietet es sich an, diese Nutzungsansprüche zu bündeln: Indoor z.B. Multifunktionsräume in Schulen, Quartierszentren etc. mit einer entsprechenden Infrastruktur für bürgerschaftliche Nutzung.

Schulen müssten z.B. so gebaut werden, dass ein Teil der Räumlichkeiten abends und am Wochenende relativ unaufwändig genutzt werden können (Zugangsproblem, Zusatzinfrastruktur wie z.B. Lagerräume), im Idealfall im räumlichen Kontext mit den Schulsporthallen (Umkleide, Duschen).

Entsprechend kann umgekehrt auch die Sportanlageninfrastruktur ggf. für andere Nutzungen geöffnet werden: Proberäume, außerschulische Bildung etc.

Zu Sporthallen noch eine sehr spezielle Idee: ggf. kommt auch eine Konstruktion über Bahngleisen in Betracht, hier dürften die statischen Herausforderungen ebenso wie die Erschütterungsproblematik geringer liegen als bei Wohnen und Büros über Bahngleisen.

Outdoor bieten sich Kooperationsvorteile z.B. bei der Errichtung multifunktionaler Infrastruktur für "Sport im Park" bis hin zu Umweltbildungsangeboten oder Pflegeeinsätzen an (Lagerräume, aber z.B. auch Umkleiden, Schließfächer, ggf. Duschen: wird nicht nur von Sportlern, sondern ggf. auch von in der Pflege aktiven Naturschützern gebraucht.

Handlungsbedarf besteht zudem in der Stadtentwicklungsplanung. Die genannten

Nutzungsansprüche müssen nicht nur integrierter Bestandteil der Planung neuer Stadtquartiere sein, sondern z.B. auch bei der Entwicklung von Gewerbe (Lärmschutz). Eine multifunktionale Nutzung ist nicht nur insbesondere auf Dächern von Gewerbebetrieben sinnvoll (s. Fußballplätze auf Baumärkten). Da bei Gewerbebauten aufgrund der optimierten Arbeitsabläufe gerne eingeschossig gebaut wird, könnte es ein innovativer Ansatz sein, im Sinne flächensparenden Bauens in einem Zusatzgeschoss sportliche, kulturelle oder sonstige Nutzungen unterzubringen - s. z.B. Fitnessclub über Bauhaus am Hermannplatz. Dies müsste allerdings bereits beim Bau mitberücksichtigt werden, könnte aber für alle Beteiligten von Vorteil sein.

Ein Sportentwicklungsplan, der auf die oben genannten Bedürfnisse nicht eingeht, verfehlt die dem Sport möglichen, in seinen spezifischen Methoden zu erbringenden Beitrag für eine gelingende Zukunft der gesamten Stadt. Nicht der Sport allein braucht den Sportentwicklungsplan, auch die „normalen“ Ansprüche Berlins und seiner Menschen benötigen einen Sportentwicklungsplan.

Ein Sportentwicklungsplan muss daher ressortübergreifend ausgerichtet sein. Insbesondere die Bereiche Stadtentwicklung, Jugend, Gesundheit und Soziales müssen mit in den Blick genommen werden.

Ein vom Senat zu erstellender bzw. weiterzuentwickelnder Schulentwicklungsplan muss auch den Sport mit einbeziehen, daher an den Schulstandorten vielfältige Sportaktivitäten außerhalb des Schulsports sowohl für den Vereinssport als auch für den ungebundenen Sport ermöglicht werden können

7. Handlungsbedarfe aus Sicht des Landessportbundes

- umfassender Sanierungsbedarf gedeckter und ungedeckter Sportanlagen
- wachsende Stadt erfordert auch Neubau von Sportanlagen außerhalb von Schulstandorten (für Breiten- und Leistungssport)
- Einbeziehung des Sports in die Schulentwicklungsplanung von der Grundschule bis zur Berufsschule sowie Beteiligung der Bezirkssportbünde

bei der Konkretisierung von Schulbaumaßnahmen auf Bezirksebene

- Transparentes Verfahren bei der Sportstättenvergabe
- Berücksichtigung des Sports in der Stadtentwicklung
- bewegungsfreundliche Stadträume entwickeln (Sport im Park, im Wohnumfeld etc.)
- nachhaltige Zusammenarbeit von Sportvereine mit KITA (Kleine kommen ganz groß raus) und Schulen (Berlin hat Talent – Förderung bewegungsarmer und sportlich talentierter Schülerinnen und Schüler
- Entwicklung von Programmen in der Lebenswelt Sport zur Gesundheitsförderung auf Grundlage des Präventionsgesetzes mit den Krankenkassen
- Umweltschutz bei sportlichen Großveranstaltungen
- Zusammenarbeit LSB Berlin und LSB Brandenburg
- Wassersport in Berlin und Brandenburg auch als touristisches und umweltfreundliches Sportangebot
- 50 Jahre „Jugend trainiert für Olympia und Paralympics“ 2019 in Berlin
- Entwicklung der Sportmetropole auch im Hinblick auf eine mögliche Bewerbung für olympische und paralympische Spiele der Metropolenregion Berlin-Brandenburg

8. Ressortübergreifende Aktivitäten: Nächste Schritte und Diskussion (Gerd Graus)

- Ressortübergreifende Diskussion notwendig, um dem Thema Sport in der Stadtentwicklung gerecht zu werden
 - Stadtentwicklung
 - Sport
 - Verkehr
 - Gesundheit
- Übergreifendes Verständnis von elementarer Bedeutung für die Stadtgesellschaft:

- Sport ist einer der Ankerpunkte für gesellschaftliches Miteinander, bürgerschaftliches Engagement, Gesundheit, Mobilität
- Einer der Megatrends im Sport: Der Sport muss zu den Menschen, weil die Menschen nicht mehr zum Sport kommen. Daraus folgt die Notwendigkeit des ressortübergreifenden Arbeitens
- Eine an den Bedürfnissen des Menschen nach Bewegung ausgerichtete Stadtentwicklung führt zu einer positiven Einstellung der Bürgerinnen zu ihrer Stadt (Zufriedenheit) und orientiert sich an den Zukunftsprognosen einer urbanen Gesellschaftsentwicklung (Wegfall von Arbeitsplätzen durch Digitalisierung, Möglichkeiten der selbstbestimmten Freizeitgestaltung, Chance zum Engagement, Förderung des Miteinander).
- Verständnis von Sport als Bewegung stärkt die Entwicklung Berlins als Sportstadt und fördert die Akzeptanz des Sports allgemein und damit auch die Chance zur Bewerbung für internationale Sportereignisse als Leuchtturmprojekte zum Stadtmarketing und als herausragende Ereignisse, zur Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt

Daraus ergibt sich der Vorschlag, eine Runde von Experten aus aller Welt zusammen zu stellen, die das Thema aus der Sicht ihres jeweiligen Bereiches beleuchten. Die Runde richtet sich an einer Zuhörerschaft aus den verschiedenen Gruppierungen sowohl aus Berlin als auch bundesweiter Adressaten. Ziel ist, Verständnis zu schaffen, eine ressortübergreifende Diskussion in den Gang zu setzen und Sport als treibende Kraft für die Gesellschaftsentwicklung zu begreifen.